

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Goethe als Natur- und Gartenfreund

Kunze, Stefan

1970

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-256263)

Durchführungsmaßnahmen in der Anlage von Nistgelegenheiten für Höhlen- und Freibrüter, das Füttern, die Pflanzung von Vogelschutzgehölzen und die Bedeutung von Futterstellen werden Einblick in die Aufgaben eines aktiven Vogelschutzes geben. Besonders kann die Lehrschau den Schulen empfohlen werden, da sie in lebendiger Weise alle Bestrebungen im Sinne eines notwendigen Vogelschutzes unterstützt.

Beendet wird das blumenreiche und farbenfrohe Ausstellungsjahr im Dezember mit einer Schau vorweihnachtlicher- und weihnachtlicher Gebinde. Unter dem Titel „*Weihnachtsdekoration*“ kann sich der Besucher mit der mannigfachen Gruppierung

binderischer Arbeit vertraut machen. Neben Decken- und Wandgehängen werden verschiedene phantasiereiche Gestecke mit Kerzen das Bild beleben, so daß ein Gang durch das vielgestaltige Material mit bizarren Ästen, Zapfen und Wurzelstücken manchen praktischen Hinweis gibt, der dem häuslichen Raumschmuck dient.

Die genannten Veranstaltungen in der Ausstellungshalle mögen eine Empfehlung sein, die dem Besucher neben der Vielfalt pflanzlicher Kostbarkeiten in den Schauhäusern durch die Fülle des Gebotenen in den Blumen- und Lehrschau en etwas Besonderes bietet. (Die Termine der jeweiligen Ausstellungen sind auf Seite 6 vermerkt.)

Goethe als Natur- und Gartenfreund

Stefan Kunze, Frankfurt am Main

Wir wissen, wie vielseitig Johann Wolfgang von Goethe war. Er ist ja nicht nur der deutsche Dichterkönig, als der er in die Geschichte eingegangen ist. Goethe war ein geradezu universaler Geist — ein Geist wie er sich heute bei einer mehr oder weniger gelenkten beruflichen Spezialausbildung kaum noch entwickeln kann. An universaler Vielseitigkeit könnte man ihn — freilich wieder auf ganz anderen Gebieten — Leonardo da Vinci gleichstellen.

Goethe widmete sich seinen vielen täglichen Aufgaben, die er als Geheimer Rat und Staatsminister des Herzogs von Weimar zu erfüllen hatte, mit großem persönlichem Einsatz. Es waren Aufgaben von wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Daneben arbeitete er ziemlich systematisch an seinen großen Dichtungen, vertiefte sich in naturwissenschaftliche und geologische Studien, malte und zeichnete. Außerdem unternahm er Reisen — damals zur Zeit der Postkutsche noch ein wahrhaft abenteuerliches Unternehmen.

Aber vielleicht am wenigsten bekannt ist es, daß Goethe auch ein wirklicher Gartenfreund war, der sich nicht nur mit großem Interesse mit seinem inzwischen berühmt gewordenen Garten am Stern in Weimar beschäftigte, sondern der auch wissenschaftliche, biologische Studien betrieb. So war ein Lieblingskind Goethes die Erforschung der Metamorphose, der Gestaltswandel der Pflanze. — Die Pflanze hat die erstaunliche Fähigkeit, wie auch bis zu einem gewissen Grade der Mensch, sich ganz veränderten Umweltsverhältnissen im Verlauf langer Zeiträume anzupassen. Um das mit einem ganz einfachen Beispiel zu erläutern: Die Kaktus war sicherlich ehemals auch eine Pflanze

mit Zweigen und Blättern, paßte sich aber, um zu überleben, den extrem wasserarmen Bedingungen ihrer Umgebung an. Die, in diesem Fall unbrauchbaren Zweige verwandelten sich zusammen mit dem Stamm, ganz einfach gesagt, in einen großen Wasserspeicher. Das allein genügte jedoch noch nicht. Tiere und Menschen hätten sich dauernd des wertvollen Nasses bedient — ein Überleben der Pflanze wäre nicht möglich gewesen. Die Metamorphose mußte also weitergehen. Aus den Blättern bildeten sich harte Stacheln zur Verteidigung der Pflanze und ihres Wassers. Mit dieser zweifachen Sicherung konnte nun die Kaktus bestehen. —

Als Goethe, der Sohn Frankfurts, 1775 an den Weimarer Hof kam, vermittelt ihm der Herzog Karl August — und vielleicht liegt da ein wenig Diplomatie verborgen — ein Gartengrundstück mit einem Gartenhaus. Das genügte, um Goethe in Weimar zu halten, ihn für alle Zeiten seßhaft zu machen. Goethe entdeckte in sich eine geradezu leidenschaftliche Liebe zum Garten und zur Natur. Aus Briefen und anderen Zeitdokumenten wissen wir, daß er selbst mit Hand anlegte, als der Herzog seine Gärtner schickte, die Goethes Garten am Stern vor den Toren Weimars neu gestalteten. Ja, er konnte sich sogar ereifern, wenn die Arbeiten nicht schnell genug vorangingen, oder wenn der Hofgärtner Reichert andere Gestaltungsabsichten als er verwirklichen wollte.

Als der Garten und auch sein Haus endlich fertig waren, erlebte er nun fast täglich die herrliche Natur, so oft ihm seine Amtsgeschäfte Zeit und Muße ließen. Hier in seinem Garten, mit der Aussicht auf das Ilmtal, entstanden die entscheidenden Ideen seiner großen Dichtungen. Nur hier in der abgeschiedenen Stille und in der Abgeschlossenheit vor der oft anstrengenden und z. T. intriganten Weimarer Hofgesellschaft, fand Goethe zu sich selbst. Und mit einem Schmunzeln muß man lesen,

wie er begeistert an die Freundin Charlotte von Stein schreibt: „Zum ersten Male im Garten geschlafen und nun Erdtulin für ewig.“ Erdtulin ist eine sagenhafte Gestalt, die unter Bäumen haust und auf dem blanken Erdboden im Freien schläft. Nicht nur Goethe liebte diese Sitte, auch der Herzog von Weimar und seine Höflinge übten gelegentlich diesen Brauch.

So ist Goethe Zeit seines Lebens eng mit seinem Garten verbunden, er interessiert sich ständig für

neue gärtnerische Züchtungen, wird Mitglied im Gartenbauverein Weimar, unterhält Briefverkehr und persönliche Besuche in botanischen Gärten.

Sein Haus und Garten wird bald ein kultureller Mittelpunkt: Gäste kommen und gehen.

Und Goethes reiches Leben rundet sich ab mit seinem eigenen Bekenntnis: „Ich habe mich mein halbes Leben mit dem Wachstum der Pflanzen und Bäume beschäftigt.“

Für Pflanzenkenner und Pflanzenfreunde

Belladonnenlilie (*Amaryllis belladonna*) Die Lilie der schönen Frau

J. Kahle, Erlangen

Spricht der Laie oder der Gärtner von *Amaryllis*, so meint er in der Regel den Ritterstern (*Hippeastrum*).

Hippeastrum sieht man in Blumengeschäften und bei Blumenliebhabern ab Weihnachten häufig mit ihren großen, trichterförmigen Blumen in allen möglichen Farben. Die Arten der Gattung *Hippeastrum* sind in den tropischen und subtropischen Savannen- und Waldgebieten Amerikas beheimatet. *Amaryllis* dagegen ist ein Kind des südlichen Afrikas, des Kaplandes, mit nur einer Art, *A. belladonna*.

Die Blüten der *Amaryllis belladonna*, die im Spätsommer aus den unbelaubten Zwiebeln hervortreiben, sitzen auf einem 50–60 cm langen, blau bereiften Schaft. Je nach Stärke der Zwiebel und Zustand der Pflanze sind es 8–12 große, trichterförmige, angenehm duftende Blüten von einer zart-rosa Farbe und erlesener Schönheit. Die Blüten halten an der Pflanze 3–4 Wochen und abgeschnitten in der Vase 8–10 Tage.

Die Anzucht der Pflanzen aus Samen setzt eine gute Portion Geduld voraus, da die Zwiebeln erst nach einigen Jahren ihre Blühfähigkeit erlangen.

Schneller in den Genuß dieser herrlichen Blumen kommt man, wenn man blühbare Zwiebeln kauft und diese in eine schwere, nährstoffreiche, mit

Kalksplitt durchsetzte Erde pflanzt. Kultivieren kann man die *Amaryllis* am besten ausgepflanzt an einer geschützten, sonnigen Stelle des freien Landes oder in einem Frühbeetkasten. Im Freiland ist eine gute Laubdecke als Winterschutz und das Fernhalten der Winterfeuchtigkeit Bedingung. Aber auch die Kultur im Topf ist möglich, wenn man in der Wachstumszeit gut düngt und der Pflanze einen hellen, sonnigen Platz und viel Frischluft gibt.

Nach dem Einziehen der Blätter benötigen die Zwiebeln absolute Ruhe, d. h. Trockenheit. Die Blüte erscheint meist im Monat August bis September.

Belohnt wird die der Pflanze geschenkte Aufmerksamkeit durch reiches Blühen mit wunderschönen Blumen.



Blütenstand von *Amaryllis belladonna* L.